

## Franziskusfest 2015

Im Johannesevangelium (13,15) sagt Jesus seinen Jüngern: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.“ Franziskus hat seinen Brüdern zugerufen: Ich habe getan, was ich tun musste; möge Christus euch zeigen, was ihr zu tun habt. Heute ruft er es uns zu – als Beispiel und als Einladung - die Zeichen der Zeit zu erkennen, das Reich Gottes heute zu entdecken, Salz der Erde und Licht der Welt zu sein.

Nehmen wir uns doch etwas Zeit, diesen Auftrag zu bedenken. Ich möchte die letzten Strophen des Sonnengesangs zum Anlass einer Meditation nehmen:

*Gelobt seist du, mein Herr, für jene, die verzeihen um deiner Liebe willen und Krankheit ertragen und Not. Selig, die ausharren in Frieden; denn du, Höchster, wirst sie einst krönen.*

Franziskus hat bisher das Lob des Schöpfers gesungen - Laudato si - und ihn in seinen Geschöpfen verherrlicht: Schwester Sonne, Bruder Mond, Mutter Erde, Bruder Feuer, Schwester Wasser. Nun wendet er seinen Blick auf den Menschen. Hier ist es nicht die Größe und Schönheit, die er zum Thema macht, nicht die Vernunft oder den Erfindergeist. Franziskus denkt an etwas ganz anderes, wenn er an den Menschen denkt. Er preist Gott für die Menschen, die die Fähigkeit haben zu vergeben, Krankheit und Not zu ertragen und Frieden zu stiften. Nüchtern kann man die Realität dieser Welt und das, was sie braucht, nicht sehen. Diese Welt ist nicht heil, aber wir können sie heilen – aus der Kraft des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe. Schuld und Versagen, Krankheit und Not, Streit und Krieg gehören für Franziskus zum Leben in der Welt dazu. Er versteht sie als Aufgabe, die uns herausfordert, geistvoll mit ihnen umzugehen.

*Gelobt seist du, mein Herr, für unsere Schwester, den leiblichen Tod; kein lebender Mensch kann ihr entrinnen. Wehe jenen, die*

*in tödlicher Sünde sterben. Selig, die sie finden wird in deinem heiligsten Willen, denn der zweite Tod wird ihnen kein Leid antun.*

Wer denkt schon gerne an den Tod? Franziskus hat immer wieder an den kommenden "Tod" erinnert. Es ist weniger die Drohung – warum auch – sondern die Wichtigkeit des Lebens, die Chance, die Gott uns gegeben hat, als er uns ins Dasein liebte. Die Erinnerung an den kommenden Tod ist ein Hinweis auf das, wohinter wir Menschen immer zurückbleiben: Die Liebe wird nicht geliebt! Es ist aber auch ein Ausblick auf Gottes große Liebe, die keines seiner Geschöpfe verloren gehen lässt. Gott hat uns ins Dasein geliebt, er wird uns auch zurücklieben in seine bleibende Nähe und Gegenwart.

Uns kommt es zu, das Loslassen zu lernen, es einzuüben. Der letzte Abschied ist nur der Höhepunkt vieler Abschiede von der Ichbezogenheit zur Selbstvergessenheit, die sich in Gottes Hände fallen lassen kann. Franziskus weist uns einen Weg, den eigenen Tod nicht aus dem Leben auszuklammern. Er stellt uns den "leiblichen", den ersten Tod vor Augen, dem niemand entrinnen kann. Er ist die Voraussetzung für das, was Leben wirklich ist: Gemeinschaft mit Gott. Aber er verschweigt auch nicht die schreckliche Möglichkeit des seelischen, des "zweiten Todes", der von Gott trennt.

*Lobet und preiset meinen Herrn und dankt und dient ihm mit großer Demut.*

Die letzten Worte in diesem Lied sind loben und preisen, danken und dienen und Demut. Wer Gott lobt, preist und dankt, der dient ihm auch; der dient den Menschen und der ganzen Schöpfung.

Das ist sein Vermächtnis: die ganze Welt als ein Gleichnis zu verstehen, damit wir Gott in allem, was uns begegnet, erkennen und ihn dankbar rühmen und preisen – als Boten und Werkzeuge seines Friedens.

Hadrian W. Koch OFM

## Europa

### CCFMC Zentrum

#### Stellenwert des CCFMC in Lateinamerika



Bei einem Besuch von Fray Luis Coscia OFM Cap. und Sra Mabel Moyano SFO (Argentinien) vom 24. – 27. August 2015 in Großkrotzemburg kam es zu einem intensiven Austausch mit der Leitung des CCFMC Zentrums über die Situation der Franziskanischen Familie und den Stellenwert des CCFMC in Lateinamerika. Dabei muss man wissen, dass die interfranziskanische Zusammenarbeit im Cono Sur (Chile, Argentinien, Uruguay und Paraguay) sehr bald nach Ende des II. Vatikanischen Konzils begonnen hat. Der Auftrag des Konzils an die Ordensleute, sich auf ihre

Quellen und damit wieder auf ihr Charisma zu besinnen, sowie diese im Lichte des Konzils und der Zeichen der Zeit in das Heute zu übersetzen, hat dort schnell zu der Erkenntnis geführt, dass sie ihre Quellen erst einmal wirklich entdecken müssen. Auch in der Franziskanischen Familie war die Ausbildung über lange Zeit nach einer für alle Orden gültigen Vorgabe der Kirche erfolgt; Franziskus und Klara kamen fast nicht vor. Und das gemeinsame franziskanische Charisma, das in der Regel der Internationalen Franziskanischen Konferenz der Brüder und Schwestern des Dritten Regulierten Ordens von 1982 Ausdruck findet, kam gar nicht in den Blick. Deshalb erstand der Wunsch, diesen Auftrag des Konzils künftig gemeinsam und in enger Zusammenarbeit anzugehen. Schon 1965 wurde CEFEPAL de Chile (Zentrum franziskanischer und pastoraler Studien für Lateinamerika) gegründet. Bald folgte CEFEPAL do Brasil. Das führte zu grundlegenden Studien der franziskanischen Quellen und der Bedeutung der franziskanischen Grundoptionen für unsere Zeit. Verstärkt wurden diese durch die Kontinentalkonzilien in Medellín (1968) und Puebla (1979), in denen die Konzilsdokumente für Lateinamerika reflektiert und umgesetzt wurden. Das hat zu einer neuen Art von Kirche geführt, einer befreienden Kirche auf Seiten der Armen. Kardinal Evaristo Arns sagte dazu einmal, Lateinamerika habe dort seine franziskanische Seele entdeckt. Für die Franziskanische Familie begann eine sehr intensive Zeit der Zusammenarbeit und Neuorientierung. In der konziliaren Erneuerung war sie ganz vorne dabei. Und unsere beiden Besucher haben dabei eine wichtige Rolle gespielt.

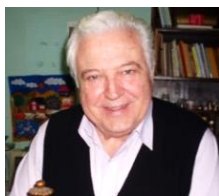
Das hat dann sehr schnell zu einer intensiven Zusammenarbeit mit der Missionszentrale der Franziskaner (MZF) in Bonn geführt, einer Einrichtung der deutschsprachigen Franziskanerprovinzen, die ebenfalls eine Frucht des Konzils ist. Wir haben deshalb versucht, für die ansteckende franziskanische Erneuerungsbewegung aus Lateinamerika auch in Deutschland Inter-esse zu wecken. P. Polykarp Geiger OFM Cap, damals Provinzial der rheinisch westfälischen Kapuzinerprovinz, war unser erster Ansprechpartner. Er wurde in der Folge der 1. Vorsitzende von INFAG, der Interfranziskanischen Arbeitsgemeinschaft im deutschsprachigen Raum.

Schließlich können wir voll Dankbarkeit feststellen, dass diese enge Zusammenarbeit von CEFEPAL und MZF auch zum Geburtshelfer für den CCFMC geworden ist. Beim ersten Treffen der Missionssekretäre der OFM-Konferenzen 1980 in Assisi wurde von den Teilnehmern aus Chile und der MZF der Antrag gestellt, eine Art Grundkurs zu erstellen, was denn unsere franziskanische Mission heute bedeute. Es kam dann tatsächlich zum Beschluss, einen „Grundkurs zum franziskanischen Missionscharisma“ zu erstellen. 1982 fand der sogenannte „Mattli-Kongress“ in der Schweiz statt, das erste Treffen in der Geschichte von Schwestern und Brüdern aus den Kontinenten des Südens. Dort wurde diese Idee mit großer Freude begrüßt und unterstützt. Und bald war man sich auch auf den Leitungsebenen in Rom einig, dass dies ein gemeinsames interfranziskanisches Projekt werden soll, weil

ja alle Orden den gleichen Auftrag des Konzils haben. Daraus wurde dann eine beispiellose Erfolgsgeschichte, die über lange Zeit angehalten hat. Bekräftigt wurde sie vor allem durch die erstmalige Konferenz der weltweiten franziskanischen Familie in „Assisi '94“, in der 160 delegierte Schwestern und Brüder aus aller Welt 14 Tage lang an der Vertiefung und Ergänzung des Kurses gearbeitet haben. Dabei gelang wirklich die Zusammenschau von Konzil, Bibel, franziskanischen Quellen und der Zeichen der Zeit. Es gibt keine vergleichbaren Texte, die in einem langen weltweiten Dialog und enger Zusammenarbeit von Basis und Experten entstanden sind. Sie verlieren deshalb auch nicht kurzlebig an Aktualität, weil Bibel, franziskanische Quellen und Konzilstexte zeitlos sind. Wenn wir Papst Franziskus wirklich helfen wollen in seinem Bemühen, die Lethargie in der Kirche zu überwinden und das Konzil wieder in Erinnerung und zum Leben zu bringen, enthalten die Lehrbriefe des CCFMC die dazu notwendigen Bausteine, die je nach Zeit und Kontext ergänzt und adaptiert werden können.

Mit dem wachsenden zeitlichen Abstand des Konzilsereignisses gewann das alte Denken in der Kirche wieder an Einfluss. Dafür steht der Name Kardinal López Trujillo; wie Fray Luis Coscia – damals Präsident der CLAR - berichtet, wurde unter dessen Führung als Erstes die schrittweise „Entmachtung“ der CLAR (Konferenz der Religiösen in Lateinamerika) in Angriff genommen. Dabei waren es doch vor allem die Orden, die die Beschlüsse von Medellin und Puebla mit Leben füllten, die die Option für die Armen ernstnahmen und damit auch die erste Zielgruppe im zähen Kampf gegen die Befreiungstheologie waren. Den Todesstoß schien Papst Johannes Paul II mit seinem Schreiben „Das Ordensleben in Lateinamerika“ (1990) gegeben zu haben, weil er darin ausdrücklich vor den Gefahren der Befreiungstheologie warnte, die er für marxistisch kontaminiert hielt. Dabei integrierte er die wichtigsten Positionen der Befreiungstheologie im Sozialbereich, etwa die Option für die Armen, konstant in seine Enzykliken und Apostolischen Schreiben. Dennoch wurden damit die Eigenständigkeit und die prophetische Funktion der Orden wieder domestiziert. Doch auch in der Franziskanischen Familie kam es zu Filmrissen der Erinnerung. Für die jüngeren Ordensoberinnen und –oberen war das Konzil nicht mehr eigene Erfahrung, sondern nur noch ein geschichtliches Ereignis. Dasselbe gilt auch für alle Erneuerungsbewegungen innerhalb der Orden. Das Feuer erlischt langsam. In der Ausbildung geht es in den Ordensgemeinschaften vorrangig wieder um die Schärfung der eigenen Identität, nicht mehr um das gemeinsame prophetische Zeugnis nach außen. In Wahrheit gehören die beiden jedoch untrennbar zusammen.

Die Träume und Visionen des CCFMC haben nicht ausgedient, sie sind nur in Vergessenheit geraten. Wenn immer Papst Franziskus mit jungen Menschen zusammenkommt, erinnert er sie an ihre Verantwortung für eine gerechtere Gesellschaft. In seiner Enzyklika „Laudato si“ beschwört er die ganze Menschheit, die Bewahrung der Schöpfung und die Überwindung der Armut als die Überlebensfragen der Zukunft zu begreifen. Die Mendikantenbewegungen des Mittelalters waren die Antwort auf eine völlig veränderte Gesellschaft, stellte auch Mabel Moyano fest. Diese für unsere Zeit zu suchen und zu geben, ist unsere franziskanische Aufgabe heute. Wenn wir sie nicht geben, werden wir durch andere Bewegungen abgelöst werden, die heute jungen Menschen ansprechen.



**Fray Luis Coscia , OFM Cap** war Provinzial der Kapuziner in Argentinien, Präsident der CLAR (Konferenz der lateinamerikanischen Ordensleute) in der innerkirchlich konfliktiven Zeit des Projektes „Wort und Leben“ zur Vorbereitung der 500-Jahrfeier der Entdeckung Amerikas; er war auch lange Zeit Präsident des „Centro Franciscano“ in Buenos Aires und der „Intercentros“ (Zusammenschluss aller regionalen Zentren) von ganz Lateinamerika.



**Frau Mabel Moyano SFO** war in all diesen Jahren seine engste Mitarbeiterin, eine engagierte und kämpferische Laien-Franziskanerin für die befreiende Kirche Lateinamerikas auf der Seite der Armen und mit den Armen.

## Rumänien

### CCFMC-Treffen der Franziskanischen Familie



Das Jahrestreffen der Franziskanischen Familie Rumäniens hat vom 25. bis 31. Juli 2015 in der kleinen, im Banat gelegenen Industriestadt Caransebes stattgefunden. Dort haben die Schwestern der Salzkottener Franziskanerinnen im Jahr 1991 – also zwei Jahre nach dem Zusammenbruch des Ostblocks – mit dem Aufbau einer breiten sozialen und pastoralen Arbeit begonnen. Nach jahrelanger Unterdrückung war dies ein mühsamer Neubeginn, nicht nur der franziskanischen, sondern auch anderer Ordensgemeinschaften. Die Bevölkerung dieser rumänischen Region ist – vor allem auch nach der Abwanderung der Deutschen – mehrheitlich orthodox; die römischen Katholiken bilden eine kleine Minderheit. Von der von Papst Franziskus gestarteten Dialogoffensive ist nach Aussage des Generalvikars der Diözese bisher noch wenig zu spüren.

An dem Treffen, das von Sr. Lydia Fecheta SF organisiert und geleitet wurde, nahmen 45 Schwestern und Brüder der Franziskanischen Familie aus ganz Rumänien teil. Der Großteil kam von säkularen Dritten Orden. Ordensschwestern kamen aus drei verschiedenen Gemeinschaften. Aus dem Ersten Orden waren die Konventualen und die Kapuziner gut vertreten. OFM Brüder fehlten. Sehr hoch geschätzt und gewertet wurde, dass der Kustos der Kapuziner und der Provinzial der Konventualen eigens zu einem Gottesdienst angereist waren und damit ein positives Zeichen der Verbundenheit setzten. Vom CCFMC Büro in Würzburg war P. Andreas Müller OFM und Sr. Reginarda Holzer dabei.

Der Hauptinhalt des Treffens war der **Lehrbrief 11**: „Die Entscheidung für Christus und universale Weite“ des CCFMC. *In seinem Brief an die Gläubigen schreibt Franziskus: „Da ich der Knecht aller bin, so bin ich verpflichtet, allen zu dienen und ihnen die wohlriechenden Worte meines Herrn zu vermitteln ...“ (2 Gl 2). Seinen Brief an die Lenker der Völker schreibt er „allen Bürgermeistern und Konsuln, Richtern und Statthaltern auf der ganzen Welt, sowie allen anderen, zu denen dieser Brief gelangt ...“ (Lenk 1). Er schrieb auch an alle Kustoden der Minderen Brüder und an den gesamten Orden. Im Sonngesang (vgl. LB 12, S. 25) wendet er sich an das ganze Universum, die ganze Schöpfung! Wie verstehen wir diese universale Schau des Franziskus, die in seinen Schriften so deutlich ausgedrückt ist?“ (aus LB 11).*

Darin wird deutlich, worum es Franziskus ging. Entscheidung für Christus bedeutet, sich für den demütigen, unendlich liebenden und sich um uns sorgenden Gott zu entscheiden. Nicht für den strengen Richter Gott, sondern den guten Hirten, der sich um jedes verlorene Schaf kümmert; nicht um den Herrschergott, sondern den barmherzigen Samariter, der uns Heil und Heilung bringt. Und zwar allen Menschen, nicht nur den getauften Christen. Das war zur damaligen Zeit eine Revolution, galt doch noch der Grundsatz „außerhalb der Kirche kein Heil“. Auch Form und Struktur seiner Bewegung waren der Zeit weit voraus. Sie hatte keine Oberen, sondern Minister (= Diener); höchste Autorität war nicht das Dienstant, sondern das Mattenkapitel. Das zu verkünden, war seine Mission. Deshalb die Briefe an die Gläubigen, an die Lenker der Völker, an alle, die irgendein Leitungsamt innehatten. Das ist die universale Schau des Franziskus, die in all seinen Schriften deutlich wird.



Und schließlich sei auch an den Sonnengesang erinnert, in dem die geschwisterliche Einheit allen Seins und aller Wesen zum Ausdruck kommt. Darauf bezieht sich Papst Franziskus in seiner Enzyklika „Laudato Si“ ausdrücklich, die uns am Ende beschäftigte, weil sie ganz in das Thema passte. Papst Franziskus beschwört die ganze Welt, sich um die Bewahrung der Schöpfung und die Überwindung der Armut zu kümmern, wenn wir überleben wollen. Die Franziskanische Familie müsste sein engster Verbündeter sein.

Wichtig für das Erleben, dass wir eine Familie sind und zusammengehören, war der gemeinsame Ausflug in die Karpaten und der franziskanische Abend, an dem gesungen und getanzt wurde und die reichhaltige Kultur des rumänischen Volkes spürbar wurde.

Der Vorstand der franziskanischen Bewegung in Rumänien unter dem Vorsitz von Sr. Lydia gab ein gutes Bild von interfranziskanischer Zusammenarbeit. Und bei den Mitgliedern der Franziskanischen Familie konnte man spüren, was es für sie bedeutet, unter Gleichgesinnten zu sein.

Gerade in einem Land, in dem lange Unfreiheit und Reglementierung herrschte, ist die universale Weite des Franziskus ein Segen und muss uns immer wieder neu beschäftigen. Das leidenschaftliche Temperament des Franziskus, sein weites Herz und seine weltumspannende Mystik werden im Lehrbrief 11 sehr deutlich. Das haben wohl alle gespürt.

Danke nochmals allen, die durch gelebte Gastfreundschaft und ihren großen Einsatz dieses Treffen möglich gemacht haben.

Sr. Reginarda Holzer

---

**Das könnte Sie / Euch interessieren:**

**Vesper mit Ordensleuten in Havanna**

**Gott will seine Kirche arm**

[http://de.radiovaticana.va/news/2015/09/21/vesper\\_mit\\_ordensleuten\\_gott\\_will\\_seine\\_kirche\\_arm/1173349](http://de.radiovaticana.va/news/2015/09/21/vesper_mit_ordensleuten_gott_will_seine_kirche_arm/1173349)

**Papstpredigt in Philadelphia vor Bischöfen, Priestern, Ordensleuten**

[http://de.radiovaticana.va/news/2015/09/26/papstpredigt\\_in\\_philadelphia\\_vor\\_priestern\\_und\\_ordensleuten/1174885](http://de.radiovaticana.va/news/2015/09/26/papstpredigt_in_philadelphia_vor_priestern_und_ordensleuten/1174885)

**Papstrede vor der UNO**

[http://de.radiovaticana.va/news/2015/09/25/papstrede\\_vor\\_der\\_uno/1174603](http://de.radiovaticana.va/news/2015/09/25/papstrede_vor_der_uno/1174603)

